

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen; vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen.

Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 80 Heller.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Redaktion und Administration:

Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.

Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Spre complectarea avizului dat, se face cunoscut, ca in total vor sosi din Romania 75 sisterna ce se vor distribui sub controlul Ministerului de Finante ungar prin Federatia ulciturilor minerale. Pretul de desfacere finat este de 7.40 korona benzina grea si 8.20 korona benzina usoara, preturi calculate dupa preturile Ministerului de industrie roman, care sunt 1 leu 50 si 1 leu 70 franco Campina la care s-a adaugat spesele de transport, manipulare si distributie is.

Fabricile, care dorece a trata chestiunea in legatura cu colaborarea industriei din Romania, se pot adresa delegatului Ministerului de industriei Hotel Astoria.

In Ergänzung der bereits herausgegebenen Kundmachung wird es zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß aus Rumänien insgesamt 75 Zisternen Benzin in Budapest ankommen werden, die das ungarische Finanzministerium im Wege der Mineralölzentrale verteilen wird. Der Preis des leichten Benzins beträgt K. 8.20, des schweren Benzins K. 7.40. Dieser Preis ist auf Grund des vom rumänischen Industrieministerium festgestellten Preises berechnet, welcher in bei dem Preise von 1.50 und 1.70 entspricht, franco Station Campina. Hiezu werden die Transport-, Manipulations- und Verteilungskosten zugerechnet.

Diejenigen Fabriken, die mit den rumänischen Industriekontakten in Verbindung zu treten wünschen, mögen sich an den Vertreter des rumänischen Industrieministeriums wenden (Budapest, „Hotel Astoria“).

Unklarheit.

Die Erwartungen, die sich an die gestern veröffentlichten Erklärungen des Admirals Horthy knüpften, haben sich nicht erfüllt und die Hoffnung, daß die Lösung der inneren Krise unmittelbar bevorstehe, ist heute wesentlich schwächer, als sie gestern war. Die der Regierung nahe stehenden Blätter, die noch gestern die bevorstehende Demission des Ministerpräsidenten zugaben, führen heute allerdings eine zuversichtlichere Sprache und stellen eine aktive Regierungskrise in Aussicht, an dem Ton jedoch, den sie anschlagen, merkt man, daß ihre Zuversicht wesentlich herabgemindert ist. Auch die offiziellen Erklärungen der Regierung bemühen sich, der tiefgehenden Wandlung, die sich seit der Aussprache des Admirals Horthy mit den Führern der liberalen Parteien vollzog, eine den Absichten der Regierung entsprechende Deutung zu geben, den Eindruck jedoch, daß die gegenwärtige Regierung nach den Vorgängen der letzten zwei Tage auf ihrem intransigenten Standpunkte unmöglich beharren könne, vermag ein noch so geschicktes stilistisches Kunststück des Offiziosus nicht zu verwischen. Die Behauptung der regierungsfreundlichen Presse, daß die derzeitige Regierung der Konzentration der Kräfte nicht im Wege stehe und daß persönliche Gesichtspunkte die Entwirrung nicht behindern werden, ist geeignet, in jedem aufrichtigen Patrioten das Gefühl der innigen Genugtuung auszulösen, und wenn im Anschlusse daran das Festhalten an dem jetzigen politischen Kurse betont wird, so wird dies höchstens als Deckung eines geschickt ausgeführten Rückzuges gelten können. Denn wenn unter dem Ausdruck „des Festhaltens an dem politischen Kurse“, wie anzunehmen ist, die Wahrung des christlichen Charakters des ungarischen Staates zu verstehen ist, so steht der Entwirrung dieses Hindernis gewiß nicht im Wege, denn es gibt keinen vernünftigen Politiker in diesem Lande, der wünschen wollte oder könnte, daß diesem Charakter auch nur der geringste Abbruch geschehe. Dieser Forderung schlossen sich sogar sämtliche Führer der liberalen Parteien ohne Ausnahme an, mit dem natürlichen Vorbehalte, daß „christlich“ nicht gleichbedeutend mit „reaktionär“ sei. Soviele läßt sich jedenfalls feststellen, daß von seiten der liberalen Parteien nach den beruhigenden Erklärungen des Admi-

ral Horthy der Entwirrung im Wege der Konzentration der Kräfte kein Hindernis in den Weg gelegt wird.

Die Entwirrung wird kommen, denn sie muß kommen. Und da die Entwirrung nur durch die Schaffung eines Konzentrationstabinetts ermöglicht werden kann, wird auch ein Konzentrationstabinett zustande kommen müssen. Zwingende Gründe sowohl unserer äußeren wie auch unserer inneren Lage fordern gebieterisch, daß unsere Politiker mit ihren kleintlichen Kämpfelein aufhören, mit dem widerlichen Parteihader aufräumen und mit dem Aufwand aller Mittel die Entwirrung herbeiführen. Was wir am dringendsten bedürfen, ist der Friede, den wir so lange nicht erlangen können, bis nicht eine Regierung gebildet ist, in der alle bedeutenden Parteien vertreten sind. Wer Augen hat, um zu sehen, wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Bemühungen Sir George Clerks ausschließlich auf dieses Ziel gerichtet sind. Wenn von Seite des Generalbevollmächtigten der Entente mit unverdrossener Geduld und mit äußerstem Wohlwollen, dabei aber mit verbindlicher Delikatesse alle Anstrengungen gemacht werden, damit hier eine Regierung gebildet werde, die von der Entente anerkannt wird, damit die Entente mit ihr in Verhandlung treten könne, als solche aber nur ein Konzentrationstabinett gelten kann, ist es schon aus diesem Grunde die elementarste Pflicht sämtlicher ungarischer Politiker, all ihr Bestreben auf die schleunigste Erfüllung dieser Forderung zu richten, alles zu unternehmen, was dieser Aufgabe förderlich und alles zu unterlassen, was ihr hinderlich sein könnte.

Noch mehr gebietet aber unsere zerrüttete innere Lage, daß der bestehende Wirrwirr endlich ein Ende bereitet werde. Vor allem muß Ordnung geschaffen werden. Hierzu ist aber in erster Linie eine unangefochtene Regierungsgewalt erforderlich, die, der täglichen Sorge um den Bestand ihrer beschränkten Macht enthoben, alle ihre Energien in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen vermag. Dann, aber nur dann, werden die betrübenden Erscheinungen aufhören, deren Zeugen wir Tag für Tag sind. Dann werden wir in diesem einst wegen seiner Toleranz und Liberalität vorbildlichen Lande nicht zusehen müssen, wie ungarische Staatsbürger wegen ihrer Konfession verunglimpft und verfolgt werden, wie der konfessionelle Hader zum unsäglichen Schaden der heranwachsenden Jugend zur Schließung der Hochschulen zwingt. Dann wird es überhaupt nicht geschehen können, daß Geschäftigkeit nicht nur unser gesellschaftliches Leben stört, sondern auch unser ohnehin geschwächtes Wirtschaftsleben mit der gänzlichen Vernichtung bedroht. Dann werden sich auch unsere im Argen liegenden Ernährungsverhältnisse bessern, dann wird sich auch die mit einer wahren Katastrophe drohende Kohlennot mildern. Dann werden wir nicht zusehen müssen, wie sich in dieser rauhen Jahreszeit vor kalte zitternde Frauen und Kinder in endloser Reihe vor den Bäckereien und Brotvertriebsstellen stundenlang anstellen, um nach langen bangen Stunden mit leeren Händen ihr unwirtliches Heim aufsuchen zu müssen. Dann werden die Anlagen und Waldungen der Hauptstadt nicht devastiert werden, um dem Mangel an Heizmaterial wenn auch nur einigermaßen abzuhelfen. Dann werden wir nicht gezwungen sein,

bei Reisen auf der Eisenbahn in ungeheizten und beschmutzten Abteilen und bei Fahrten auf der Elektrischen in Wagen mit zerbrochenen Fensterscheiben uns der Gefahr der Erkältung auszusetzen und Zeugen sein, wie die entsetzlich überfüllten Züge mit lebenden Girlanden und mit einem lebenden Kopfsprung geschmückt verkehren müssen.

Alle diese und ähnliche Uebelstände werden, wenn auch nicht mit einem Schlage, so doch allmählich aufhören, der Mangel an Rohstoffen wird sich mildern, die Arbeitslust wiederkehren und die produktive Arbeit einsetzen, sobald uns eine von der Entente anerkannte Regierung den Frieden bringt. Klammert sich Ministerpräsident Friedrich weiter an die Macht und verhindert er durch seine intransigente Haltung die Bildung eines Konzentrationstabinetts, so läßt er eine so große Verantwortung auf sich, die zu ertragen seine Schultern zu schwach sind. Die kostbarsten Güter, ja die ganze Zukunft der Nation stehen auf dem Spiele. Einen solchen Einsatz darf ein einster Staatsmann nicht wagen.

Die „jüdische“ Frage.

Angriffe gegen Vázsonyi. — Vázsonyis Antwort.

Der frühere Justizminister und Führer der Nationalen Demokratenpartei Dr. Wilhelm Vázsonyi veröffentlichte in der Sonntagsnummer des „Neues Pester Journal“ unter dem Titel „Die „jüdische“ Frage“ einen Artikel, in dem er die konfessionelle Frage nach allen Richtungen beleuchtete. Die Ausführungen dieses Politikers haben in allen politischen und gesellschaftlichen Kreisen allgemeines und berechtigtes Aufsehen hervorgerufen und bildeten Tage hindurch den Gesprächsstoff. Die Merkatalen und christlichsozialen Blätter haben den Verfasser dieses Artikels sehr heftig angegriffen, der Angriff erfolgte aber in einem Tone, daß Vázsonyi sich nicht veranlaßt fühlte, auf die gegen seine Person gerichteten Angriffe zu antworten. Nun sind uns aber zwei Erklärungen zugekommen, die den ehemaligen Justizminister nötigen, sein Schweigen zu brechen und auf sie zu reflektieren.

Die erste Erklärung ist uns vom Präsidenten der „Move“ (Ungarischer Landes-Schutzverein) Julius Gömbös mit der Bitte um Veröffentlichung zugekommen und lautet folgendermaßen:

„Vázsonyi bespricht im „Neuen Pester Journal“ die jüdische Frage. Er scheut nicht, in seine Beweisführungen auch das Offizierskorps einzubeziehen. Die Feststellung Vázsonyis, daß das Offizierskorps seinen Eid gebrochen, daß das Offizierskorps sich vor dem Terror der Räteregierung gebeugt hätte, ist eine leichtsinnige Behauptung, die ich in meiner Eigenschaft als Präsident der „Move“ entschieden zurückweise. Und da Vázsonyi sich das Recht der Kritik herausnimmt, so fordern wir, die wir von Anfang bis zu Ende an dem Zusammenbruch des Volkswissens arbeiteten, umso eher einen Platz unter den Richtern. Vor allem stellen wir entschieden fest, daß Vázsonyi, der sich bekanntlich in der Schweiz aufhielt, nicht das Recht hat, ein Urteil über das Offizierskorps zu fällen. Wir erkennen an, daß einige unserer Kameraden vollständig in den Dienst des Volkswissens getreten sind. Wir erkennen an, daß einige unserer Führer den Kopf verloren haben, aber der überwiegend größte Teil des Offizierskorps hat an den verschiedenen Gegenrevolutionen teilgenommen, die zum mindesten indirekt zum Sturze Kuns beigetragen haben. Mehr als 2000 Offiziere haben sich nach Szeged durchgeschlagen und dort in musterhaftem Zusammenhalten und trotz der aus jüdischen

Kreisen stammenden Ministerarbeit die Grundlage zur Errichtung der nationalen Idee gelegt. Zahlreiche unserer Kameraden haben für den nationalen Gedanken den Selbentod gefunden, zu einer Zeit, als Vázyonji in eleganten Schweizer Hotels sein Vaterland verteidete. Wir haben unseren Eid dem Vaterland geleistet und diesen Eid treu gehalten. Oder glaubt Herr Vázyonji, daß wir unseren dem König geleisteten Eid gebrochen haben? Wo war der König zur Zeit der großen Gefahr und des Zusammensturzes? Hätte sich Karl von Habsburg an unsere Spitze gestellt, so hätten wir ihm Gefolgschaft geleistet. Er aber hat uns unseres Eides entbunden und hat die Flucht ergriffen. Von diesem Augenblick an waren wir nur dem Vaterland Treue schuldig. Wer will über uns zu Gericht sitzen?"

Die zweite Erklärung lautet: Das „NKB“ meldet: „Der große Ausschuss des Nationalverbandes der öffentlichen Angestellten hat gestern nachmittags den Beschluß erbracht, laut dem die öffentlichen Angestellten mit Rücksicht auf einen von Wilhelm Vázyonji verfaßten, im „Neuen Pester Journal“ erschienenen Artikel, in dem die öffentlichen Angestellten verleumdete wurden, den Verfasser des betreffenden Artikels in keiner wie immer gearteten öffentlichen Tätigkeit zu unterstützen geneigt sind.“

Vázyonjis Entgegnung:

Wie ich sehe, ist mein im „Neuen Pester Journal“ erschienener Artikel von mehreren Seiten mißverstanden worden. Wer einen Artikel gerecht beurteilen will, der muß ihn zum mindesten zu Ende lesen. Dies ist aber nicht geschehen, sondern in meinem Artikel wurden einige herausgerissene Sätze, die in feindseliger Einstellung in anderen Organen erschienen sind, zur Grundlage der Angriffe gemacht. Ich habe in meinem Artikel unter anderem ausgeführt, daß die Revolution und der bolschewistische Putsch deshalb gelungen sind, weil beide auf keinen entsprechenden Widerstand stießen. Das ist eine historische Tatsache, über die, so glaube ich, nicht einmal debattiert werden kann. Allein ich habe auch auf die Ursachen dessen hingewiesen und habe auch nicht vergessen, die Ausnahmen zu erwähnen. Mein Artikel kann von niemandem der Voreingenommenheit bezichtigt werden, habe ich doch auch an dem schuldtragenden Teile meiner eigenen Konfession schwere Kritik geübt. Ich habe nichts zurückzuführen, aber ich protestiere gegen die Annahme, als hätte ich die Absicht gehabt, das Offizierskorps oder den Beamtenkörper in seiner Gänze in seiner Ehre zu verletzen. Ich selbst habe geschrieben, daß sich zuerst die obersten Würdenträger ergeben haben. Auf ihnen lastet demnach die Hauptverantwortung. Ich selbst habe geschrieben, daß eine verräterische Regierung die Macht Béla Kun übergeben und damit den Widerstand unmöglich gemacht hat.

Man braucht es mir nicht erst beizubringen, welche Verehrung jene Beamten verdienen, die auch unter so schwierigen Verhältnissen bestrebt waren, ihre Pflichten zu erfüllen. Man braucht mir, der ich in Ungarn der älteste Feind des Bolschewismus bin, nicht erst beizubringen, daß in größter Dankbarkeit jener Soldaten gedacht werden muß, die die Konsequenzen der Erfolglosigkeit nicht fürchtend, niemals aufgehört haben, unter Einsatz ihres Lebens gegenrevolutionäre Aktionen zu organisieren. Ich gebe diese Erklärung ab, nicht wegen der gegen mich gerichteten Angriffe, sondern deshalb, weil ich nicht zugeben kann, daß die Tendenz meines Artikels mißverstanden werde. Jene, die in gutem Glauben gehandelt haben, werden darin eine Beruhigung finden, um die Uebelgesonnenen aber kümmere ich mich nicht. Jene rüde Erklärung, daß man mich in meiner öffentlichen Tätigkeit nicht unterstützen werde, läßt mich wahrlich kalt, denn als ich aus der Schweiz heimkehrte, habe ich in zwei Wiener Blättern, in der „Neuen Freien Presse“ und im „Neuen Wiener Tagblatt“, erklärt, daß ich weder jetzt noch in der Zukunft Minister werden will.“

Dr. Wilhelm Vázyonji.

Verflechtung der Krise.

Zähes Festhalten Friedrichs an der Macht. — Neue Schwierigkeiten. — Stimmung der Parteien.

Die Erwartung, daß die Abmachungen des Oberkommandanten Horthy mit den Führern der liberalen Parteien zu einer raschen Lösung der Krise führen werden, ging nicht in Erfüllung. Aus verschiedenen Momenten schöpften Ministerpräsident Friedrich und sein Anhang neuerlich die Zuversicht, daß sein Abgang noch nicht von dringender Notwendigkeit sei und daher macht er auch gar keine Miene, seinen Posten zu verlassen. Die einzige Konzeption, die er unter dem Druck der Verhandlungen Sir George Clerks machte, bildet die Rundgebung der Bereitwilligkeit, sein Kabinett durch die Heranziehung von Vertretern der liberalen Parteien zu ergänzen; er stellt diesbezüglich aber auch Bedingungen, die von den liberalen Parteien als unannehmbar bezeichnet werden. Bei diesem Stand der Krise kann gegenwärtig von einer unmittelbar bevorstehenden entscheidenden Veränderung noch nicht gesprochen werden und die für die nächsten Tage zu gewärtigenden Ereignisse bleiben abzuwarten. Von diesen kann dann allerdings eine gründliche Umgestaltung der politischen Situation erhofft werden. Ueber die heutigen Vorkommnisse liegen uns die folgenden Berichte vor:

Neuerliche Besprechungen.

Sir George Clerk empfing am Vormittag den Besuch des Ministerpräsidenten Friedrich, der auch dem Diner zugezogen wurde. Nach dem Diner verhandelt Sir George Clerk bis 5 Uhr mit Friedrich. Aus der langen Dauer der Besprechung des Generalbevollmächtigten mit dem Ministerpräsidenten geht hervor, daß Sir Clerk dem Ministerpräsidenten heute sehr wichtige Vorstellungen wegen der dringlich gewordenen Entwirkung der Lage machte.

Der gestrige Ministerrat beschloß bekanntlich das Verbleiben des Kabinetts im Amte, da nach der Ansicht der Mehrheit des Kabinetts die Notwendigkeit des Rücktritts noch nicht vorliege. Dieser Standpunkt Friedrichs ist aber durch die Tatsachen und durch die Vorgänge im Ministerrat selbst durchaus nicht gerechtfertigt, denn man erfährt, daß die Auffassung im Ministerrat durchaus keine einheitliche gewesen sei, sich dort vielmehr signifikante Merkmale der Spaltung zeigten. Schon einige Tage vorher haben mehrere Mitglieder des Kabinetts, so der Minister des Innern Beniczky und der Minister des Aeußern Graf Somssich, ihre Demission angeboten, waren jedoch veranlaßt, unter dem Druck der übrigen Minister bis auf weiteres ihre Portefeuilles noch zu behalten. Dem Wunsch des Generalbevollmächtigten der Entente, daß ein Konzentrationskabinett schon in der nächsten Zeit die Friedensbedingungen des Pariser Obersten Rats für Ungarn entgegennehme, will Friedrich nur soweit Rechnung tragen, daß er bereit ist, sein Ministerium durch die Heranziehung von Vertretern der liberalen Parteien zu ergänzen. Aber auch hierbei stellt Friedrich die Bedingung, daß die von diesen Parteien zu designierenden Minister sich dem christlichen Kurs anzupassen haben und ihre Person nach jeder Richtung einwandfrei sei. Die letzte Bemerkung soll sich speziell auf den von der sozialdemokratischen Partei zu designierenden Minister beziehen, denn wegen dieses Mannes stellt Friedrich die weitere Bedingung, daß er von jeder kommunistischen Anwandlung frei sein müsse. Die Vertreter der liberalen Parteien haben bei ihren bisherigen Besprechungen die persönlichen Fragen überhaupt beiseite gestellt und wollen erst die Fixierung eines gemeinsamen Regierungsprogramms, auf dessen Grundlage eine ehrliche und im wahrsten Sinne des Wortes aktionsfähige Konzentration zustande komme. Das Konzentrationsministerium habe dann ein einheitliches Arbeitsprogramm festzustellen, bei dem die Wahl der Personen durchaus keine Rolle zu spielen hat. Bezüglich der sozialdemokratischen Partei wurde schon bisher der Standpunkt eingenommen, daß es bei der Beschaffenheit jeder sozialdemokratischen Partei natürlich sei, daß die Designierung eines Ministers seitens dieser Partei der Parteileitung zufällt, bei den speziell ungarischen Verhältnissen aber die sozialdemokratische Partei wahrscheinlich diesmal den Minister im Einklang mit den übrigen liberalen Parteien nominieren wird, so daß der

verdächtige Einwand Friedrichs im voraus hinfällig wird.

Ministerpräsident Friedrich hat auch im Laufe des heutigen Tages mit den Vertretern der Landes-Nationalpartei über die Durchführung des Konzentrationsgedankens gesprochen und die Vertreter dieser Parteien haben sich bereit gezeigt, für das Zusammenwirken mit den übrigen liberalen Parteien eintreten zu wollen. Eigentümlicherweise hat es Ministerpräsident Friedrich abgelehnt, über den Konzentrationsgedanken außer der Landes-Nationalpartei auch mit den übrigen Parteien in direkte Fühlung zu treten. Vielleicht werden die Ereignisse der nächsten Tage in der Auffassung Friedrichs auch diesbezüglich eine gründliche Aenderung herbeiführen.

Die üblichen Kombinationen, die man in Zirkulation bringt, sind angesichts des hier geschilderten Tatbestandes vollständig verfrüht. Die Nachricht, daß die ehemalige Nationale Arbeitspartei sich bereits zu einer neuen liberalen politischen Partei konstituiert habe, ist falsch. Im Rahmen dieser politischen Gruppe fanden, wie wir schon wiederholt gemeldet haben, Besprechungen über ihre weitere politische Haltung statt, auch besteht bei einzelnen der Wunsch nach Gründung einer liberalen Partei, doch haben diese Besprechungen den Rahmen zwingender Pourparlers noch nicht überschritten. Donnerstag, den 13. d., werden hierüber formelle Besprechungen stattfinden.

Sir George Clerk hat den Präsidenten der Landespartei der ungarischen Arbeiter Eugen Varta und den Generalsekretär Julius Kacsó auf Grund des ihm früher überreichten Parteimemorandums in anderthalbstündiger Audienz empfangen.

Ein Tifa-Memorandum und Sir Clerk.

Der Präsident des Nationalen Bundes, Baron Percényi, überreichte heute Sir George Clerk ein Memorandum, das die auf die Stellungnahme des ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Tifa bezüglichen Noten enthält. In diesem Memorandum sind enthalten: Die bekannte Eingabe Tifas gegen die Entfaltung des Weltkrieges, die Stellungnahme Tifas gegen den Unterseebootskrieg und die bekannte Stellungnahme der ungarischen Regierung in der Trentino-Frage. Die Anhänger des Grafen Tifa sahen sich zur Unterbreitung des Memorandums veranlaßt, um der englischen Diplomatie den Gegenbeweis für den Ungarn gemachten Vorwurf der Kriegsheke zu liefern.

Heute abend trat das Kabinett Friedrich wieder zu einem Ministerrat zusammen, seit wenigen Tagen der dritte. Die Fortsetzung dieser Ministerbesprechungen spricht deutlich dafür, daß die Regierung die Notwendigkeit begreift, mit ihren Beschlüssen zur Klärung der Lage ehestens beizutragen.

In der Landes-Nationalpartei wurde heute abends anders lautenden Nachrichten gegenüber von maßgebender Seite festgestellt, daß Oberkommandant Horthy sein Uebereinkommen mit den Führern der liberalen Parteien nicht mit einem Handzeichen, sondern mit seiner vollen Namensunterschrift versehen und die Parteiführer zur Veröffentlichung dieses Dokuments autorisiert habe. Alle anders lautenden Sensationsnachrichten sind Erfindungen.

Im Regierungslager verbreitete sich heute abend die Nachricht von einer Kombination Rubins, die augenblicklich nichts anderes beweist, als daß man mit der felsenfesten Position Friedrichs in diesem Lager nicht mehr rechnet.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

*** Die Vergnügungssteuer der Kaffeehäuser.** Die Kaffeehändler haben bisher bekanntlich die Vergnügungssteuer auch im Pauschale entrichten können. In der gestrigen Magistratsitzung wurde beschlossen, das Pauschalssystem für diese Steuer abzuschaffen.

*** Uebernahme des alten Bettrennplatzes.** Gestern haben Vertreter der Hauptstadt den alten Bettrennplatz vom Jockeyklub endgültig übernommen. Der Magistrat betraute die Bauaktion mit der Ausrüstung der auf die Bebauung des Grundstücks bezüglichen Pläne. Bis zur Zeit, da es möglich sein wird, diese Pläne zu verwirklichen, wird das Terrain zu landwirtschaftlichen Zwecken in Pacht gegeben. Der Jockeyklub hat sich verpflichtet, die

Arbeitsbüchse innerhalb 8 Tagen zu lassen.

*** Steuerfaktierungen.** hat eine Rundmachung erlassen, Vermögens- und Erbschaftsteuer bis zum 30. November bei den Ämtern einzureichen sind. Fakturiert werden, wenn das Gesamtvermögen mehr als 20.000 K. Kriegsgewinnsteuer, wenn das Gesamtvermögen mehr als 10.000 K. überschritten hat. Zur öffentlichen Unternehmungen haben ihre Einkünfte einzureichen. Wer nicht angibt, wird streng bestraft.

Die Lebensmittel.

Fleisch.	
Rind	Vorderes
	Hinteres
Kalb	Vorderes
	Schensel
Schweinefleisch	. . . . .
Für Fett	. . . . .
Ausgelassenes Fett	. . . . .
Schöpfernes	Vorderes
	Hinteres
Geflügel (geputzt).	
Gänse	. . . . .
Enten	. . . . .
Gühner, per Stück	. . . . .
Fische.	
Fogas	. . . . .
Karpfen	. . . . .
Grünzeug und Gemüse	
Trockene Bohnen	. . . . .
Paprika	. . . . .
Knoblauch	. . . . .
Sauerampfer	. . . . .
Spinat	. . . . .
Kartoffeln (ohne Karten)	. . . . .
Beifrüchten	. . . . .
Kohl	. . . . .
Sauerkraut	. . . . .
Rote Rüben	. . . . .
Obst.	
Birne	. . . . .
Apfel	. . . . .
Birnen	. . . . .
Trauben	. . . . .
Nüsse	. . . . .
Zweitschken	. . . . .
Kastanien	. . . . .
Sitronen (per Stück)	. . . . .
Duitten	. . . . .
Eier (per Stück)	. . . . .
Butter	. . . . .
Lopfen	. . . . .

Die Fleischpreise sind Hoffnung, daß endlich doch das Leben erträglich macht. Dasselbe gilt von den Gemüsen. Die Händler laßen Behörden und die Wut mit der Preissteigerung ru hauptsächlich Grünzeugbetriebe alles Hammers vergebens. Nur kurrenz vermag die Ausbehalten zu bringen.

Tagesneu

*** Oberkommandant** Oberkommandant der einen Mitarbeiter des „Dobrosl der Empfang Don die politische Lage seither hat, dürsten die Ausrüstung ten doch allgemeinem Interkommandant sagte u. a.: „Ist mir nicht bange. Unseres ernstes Hindernis im Weg gesammelt haben, daß wir eigentlich unser Glück. Den neuer Bedeutung, daß an de ein Diadem glänze, das wir und Fett haben sollen. Unng und werden auch genstände führen wir selbst hergen ersten Zeiten figurieren. Dies ist unsere Bschwinden. Wir müssen und zwiespältige Tendenz niedriger Gesichtspunkt ist nehmen der Korruption nicht ein eheliches, anständiges der Oberfläche erhalten, in

Zementfabriken innerhalb eines halben Jahres abzubauen zu lassen.

Steuerfrierungen. Der hauptstädtische Magistrat hat eine Kundmachung erlassen, derzufolge die Einkommen-, Vermögens- und Kriegsgewinnsteuerfrierungen bis zum 30. November bei den zuständigen Bezirkssteuerämtern einzureichen sind.

Die Lebensmittelpreise.

Table with 3 columns: Item, 6. Nov., 7. Nov. Categories include Fleisch, Geflügel, Fisch, Obst, etc.

Die Fleischpreise sind wieder gestiegen und die Hoffnung, daß endlich doch Preise zustandekommen, die das Leben erträglich machen, ist wieder geplatzt.

Tagesneuigkeiten.

Oberkommandant Horthy über die Lage. Der Oberkommandant der Nationalarmee gewährte einem Mitarbeiter des „Az Est“ eine Unterredung.

jeden Staat vernichtet. Mit der größten Entrüstung habe ich in den heimischen und ausländischen Blättern gelesen, welche eigentümliche Pläne ich habe.

Die Beauffichtigung und Lenkung des inneren Lebens der Schulen bildet den Gegenstand eines Rundschreibens, das Unterrichtsminister Karl Hüfär an die Schulinspektorate gerichtet hat.

Die allgemeine Ernährungslage in Wien ist, wie die dortigen Blätter melden, augenblicklich sehr ungünstig. Die erforderlichen Zuschüsse an Getreide und Mehl fehlen und die vorhandenen sind einlaufenden Quantitäten entsprechen keineswegs dem Tagesbedarf.

Die Ermordung des Grafen Tisa. Die Staatsanwaltschaft hat bekanntlich die Verhaftung sämtlicher Mitglieder des revolutionären Soldatenrats angeordnet.

der Schlossergehilfe Josef Landsmann verhaftet, der sich wiederholt damit brüstete, an dem Mord teilgenommen zu haben.

Schottische Seelsorger in Budapest. Nach achtstägiger mühsamer Reise sind gestern abends die Seelsorger der schottischen vereinigten freien Kirche James Macdonald Webster und John Hall in Budapest eingetroffen.

Kohlenferien in den öffentlichen Ämtern. Die Leiter der öffentlichen Ämter traten gestern im Justizministerium in Angelegenheit der Kohlenferien zu einer Beratung zusammen.

Gyöngyöser Regierungskommissariat. Der Minister des Innern hat den Regierungskommissar Stellvertreter des Heveser Komitats Georg Bohory mit den Agenten des Regierungskommissars der Stadt Gyöngyös einstweilig betraut.

Einschränkung des Ausschanks geistiger Getränke. Nach dem Sturze der Proletariatsdiktatur dachte niemand daran, daß es ein Alkoholverbot gibt und Wein und Branntwein wurden in unbeschränktem Maße ausgeschenkt.

Todesfall. Herr Ignaz Engler ist am 7. d. nach kurzem Leiden gestorben.

Volksbeauftragter Dr. Alexander Szabados. Im Anfang der Proletariatsdiktatur war Dr. Alexander Szabados Volksbeauftragter für Unterricht.

anwaltschaft hat das Verhör der von ihm angeordneten Zeugen angeordnet.

* Staatssekretär Koloman v. Tömörh. Gegen den Labafestfalls-Zentraldirektor Staatssekretär Koloman v. Tömörh waren in einem Abendsblatte schwere Beschuldigungen erhoben worden, infolge dessen er gegen sich die Einleitung einer Untersuchung erbat. Diese wurde durchgeführt und ergab, daß Herr von Tömörh sich während des Bolschewismus vollständig korrekt verhalten hat. Die Untersuchungskommission hat den Finanzminister, er möge die Staatsanwaltschaft ermächtigen, gegen den Beamten Géza Simonon, der die Anzeige gegen Tömörh erhoben hatte, das Strafverfahren wegen Verleumdung vor der Behörde einzuleiten.

* Abgeordneter Haase ist nach einer Berliner Depesche heute vormittag gestorben. — Auf Haase wurde vor einigen Wochen auf der Straße ein Revolverattentat verübt. Der Täter war ein österreichischer Lederarbeiter, der bei seiner Vernehmung erklärte, daß er die Tat aus persönlicher Rache begangen habe. Hugo Haase stand im 57. Lebensjahr. Seit 1890 war er Rechtsanwalt in Königsberg. Schon in jungen Jahren trat er im politischen Leben hervor und errang sich bald eine führende Stellung. Dem Reichstag gehörte er seit 1897 an. Als der Krieg ausbrach, war Haase der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion. In dieser Eigenschaft gab er am 4. August 1914 die bekannte sozialdemokratische Erklärung ab. Die sozialdemokratische Einigkeit war seitdem dauernd in Frage gestellt, und zwei Jahre später kam es zum Bruch. Haase wurde nun der Vorsitzende der unabhängigen Fraktion, die sich im weiteren Verlauf als eigene Partei konstituierte. Als die Revolution ausbrach, kam es zunächst zu der Regierung der sechs Volksbeauftragten mit Haase und Ebert an der Spitze. Schon im Dezember erfolgte der Bruch. Seitdem stand Haase als Führer der Unabhängigen in schärfster Opposition.

* Das Werden des Menschen. Aus Wien telegraphiert man: In einer Besprechung der Schulärzte, die gestern stattfand, wurde bekannt gegeben, daß der Bezirksschulrat beschlossen hat, den Schülern und Schülerinnen der höheren Jahrgänge biologische Aufklärungen über das Werden des Menschen zu geben. Die Schulärzte seien mit der Aufgabe betraut, in den Unterrichtsstunden über Hygiene und Somatologie die Schulkinder in verständlicher Form über dieses sehr heikle Thema zu unterrichten.

* Wie sich Bürgermeister Weiskirchner um Millionen verpekulierte. Aus Wien telegraphiert man: Nach Mitteilungen des Bürgermeisters Reumann in der gestrigen Sitzung des Stadtrats hat sich die „Zentralstelle der Fürsorge“ im Rathaus auf eigene Faust in geschäftliche Unternehmungen eingelassen und dabei über 13 Millionen verpekuliert. Der vormalige Bürgermeister Dr. Weiskirchner soll um diese Geschäfte gewußt und sie gebilligt haben. Auf Vorschlag Reumanns wählte der Stadtrat aus seiner Mitte einen Untersuchungsausschuß, der die zutage gekommenen Pflichtwidrigkeiten und Eigenmächtigkeiten zu überprüfen und dann zu entscheiden haben wird, wie gegen die schuldigen Personen vorzugehen ist. In der gestrigen Stadtratssitzung verlas Bürgermeister Reumann einen umfangreichen Bericht über das Ergebnis der Prüfung, die von Rechtsanwälten und Buchschaffverständigen an den verwickelten Operationen vorgenommen wurde, die von der Zentralstelle der Fürsorge ohne Zustimmung des Stadtrats und des Gemeinderats und auch ohne Zustimmung irgend einer anderen Körperschaft nur auf die persönliche Bewilligung des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner hin durchgeführt wurden.

Es handelt sich um folgende Geschäfte: Um die Erzeugung einer Pflanzenmilch nach einem Patent, um die Einfuhr und Erzeugung von Ersatzschuhen, sogenannten Paga-Schuhen, und um die Erzeugung einer Ersatzsohle aus Papierstoff. Für diese Unternehmungen wurde ein Gebäude gekauft, Maschinen wurden angeschafft, Rohmaterialien erworben und das Ergebnis ist, daß bis jetzt schon ein Verlust von 8 Millionen Kronen erreicht ist, der sich vielleicht noch auf 13½ Millionen Kronen erhöhen wird. Die Verluste wurden gedeckt durch die Verwendung des Ueberschusses der Wärmestubenaktion, durch die Ueberschüsse der Kriegsküchen und zu Lasten der eigenen Gelder der Gemeinde. Der gewesene Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat, wie der Bericht des Bürgermeisters Reumann betont, bei der Uebergabe der Gemeindegeschäfte dem Bürgermeister Reumann nichts mitgeteilt, und die Sache wurde erst entdeckt, als die verwickelten Geschäfte überprüft wurden. Die Ueberprüfung wurde zum Teil durch Prozesse

veranlaßt, die der Gemeinde aus dieser Affäre erwachsen. Mit der Leitung der Zentralstelle war der Obermagistratsrat Dr. Dönt betraut, der nie mit irgendwelchen geschäftlichen Transaktionen zu tun hatte. Bei sämtlichen drei genannten Unternehmungen war der Initiator und Kompagnon der Gemeinde ein gewisser Hans Sajner, der zur Zeit des Beginnes der Transaktionen als Landsturmzugsführer eingetütet war. Zu Beginn dieses Jahres wurde wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten die Strafanzeige erstattet, aber auch sofort wieder sistiert.

Der gewesene Bürgermeister Dr. Weiskirchner rechtfertigt sich in einer längeren Erklärung, in der es heißt:

Ich muß wohl meinem Befremden darüber Ausdruck geben, daß die herrschende Partei jene wenigen Geschäfte, bei denen sich durch die katastrophalen Verluste verursachte Verluste ergeben haben, auf Grund einseitiger Untersuchungen hervorzieht und der öffentlichen Besprechung unterzieht, während bei dem Milliardenumsatz der Gemeindeverwaltung während der viereinhalb Kriegsjahre die mit Gewinn abgeschlossenen Geschäfte noch nie Erwähnung gefunden haben. Dies ist umso auffälliger, als die herrschende Partei auch in der letzten Zeit bei der Veräußerung des unter meiner Wirksamkeit angeschafften eisernen Vorrats Millionengewinne erzielte. Ich kam die Herren versichern, daß ich für meine Person der angekündigten Untersuchung mit ruhigem Gewissen entgegenstehe und behalte mir zu dieser Untersuchung weitere Mitteilungen vor.

* Massenvergiftung durch Kohlendioxid. Die Direktion der Gaswerke hat das Publikum aufmerksam gemacht, daß das Gas infolge des Minimaldruckes bloß von 6 bis 9 Uhr abends benützt werden darf und die Benützung zu späteren Stunden mit Gefahren verbunden sei. Diese Mahnung wird vielerorts nicht beachtet und die Folgen sind Vergiftungen durch Kohlendioxid. Die Retter wurden heute von folgenden Personen in Anspruch genommen: der Erzieherin Sidonie Plazner (Kelenhegyerstraße 17), der Kaufmannsgattin Frau Jsidor Klein (Garaygasse 33), dem Schuster Josef Gáspár (Rottenbillerstraße 5), dem Geschäftsbienere Johann Jilés (Zoltánegasse 6). Die Genannten konnten in häuslicher Pflege verbleiben, während das Dienstmädchen Angela Kolop, die Geschwister Andor und Margarete Lienthal und Frau Ester Friedmann ins Spital überführt werden mußten.

* Gegen die Knebelung der Presse. Der Honorar-Vorsitzende des Komitais Zemplén Dr. Albert Székely, Mitglied des Munizipalausschusses des genannten Komitais, hat — wie uns aus Satoraljaujhely gemeldet wird — an den Vizegespan in Angelegenheit der Freiheit der Presse eine Eingabe gerichtet. In dieser beantragt er, daß das Komitat gegen die Verletzung der Pressfreiheit im Wege der Zensurierung und sonstige Knebelung der Zeitungen protestiere, sie verurteile und zur Beseitigung derselben dringend eine Adresse an den Reichstag und die Regierung richte.

* Revolte in einem Gefängnisse. Aus Breslau telegraphiert man: Bei der Revolte im hiesigen Gefängnis sind von 3000 Gefangenen 100 entkommen.

* Großer Brand. Aus Berlin telegraphiert man: Im großen Erzerzierchuppen der alten Kaserne des Kaiser Franz-Garderegiments brach heute früh ein Schuppenfeuer aus, dem 35 Militärautos und 1000 Militärbetten zum Opfer fielen. Die Halle ist vernichtet.

* Die Preise der Milchprodukte. In den Amtslokalitäten der Preisprüfungskommission fand dieser Tage in Angelegenheit der Feststellung der Preise der Milchprodukte eine Beratung statt, welcher die Vertreter der Hauptstadt, sowie der Ministerien für Volksernährung und Ackerbau beiwohnten. Nach eingehender Diskussion wurden folgende Preise für die Konsumenten festgesetzt: ein Liter Rahm 12—13 K., ein Kilogramm Toppfen oder Kuhkäse 15 K., Pustadörzer Käse in Paketen zu 11 Dekagramm 5 K., 7 Dekagramm Alpenkäse 3.40 K., Romadourkäse in Paketen zu 12 Dekagramm 5 K. bis 5.50 K., Trappistenkäse 45—50 K. das Kilogramm. Bezüglich der Butter ist keine Einigung erzielt worden, doch dürfte der Preis der Butter mit 75 Kronen per Kilogramm festgesetzt werden. Die Imperial-Käsegeattungen werden aus dem Verkehr gezogen. Auf den Emballagen der kleineren Pakete von Delikatessenkäsen sind die Firma des Erzeugers, das Gewicht, die Qualität und der Preis zu verzeichnen.

* Massenverhaftung von Spartakisten. Aus Berlin telegraphiert man: Gestern abends wurden 27 Spartakisten verhaftet, die nachts kommunistische Aufrufe in den Straßen Berlins anschlagen wollten. Am Schluß der gestrigen Sitzung der Berliner

Stadtverordnetenversammlung machte Stadtverordneter Dr. Reinyperd (Unabhängiger) die Mitteilung, daß der Stadtverordnete Rossmann (Unabhängiger) von der Reichswehr in Schutzhaft genommen worden sei. Wie die Blätter zur Auflösung des roten Volkzugsrates mitteilen, wurden fünf sämtliche männlichen Mitglieder und Angestellte, darunter Walkahn, von Beamten der Sicherheitspolizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium überführt.

* Maßregelung der Pensionen. Der Preisprüfungskommission sind zahlreiche Klagen darüber zugekommen, daß in mehreren Pensionen die Verabreichung des Nachtmahls eingestellt, die Tagesgebühr dagegen erhöht wurde. Die Preisprüfungskommission hat die Absicht, die Preise der einzelnen Mahlzeiten separat festzustellen und die Pensionen in Kategorien einzuteilen. Bei der Bestimmung der Preise werden die Mietzinse der Pensionen und die durch die Bezirksvorstellungen festgestellten Zimmerpreise berücksichtigt werden.

* Gegen Nervenschwäche infolge plötzlicher Magerung vorordnen die herbvorrangendsten Professoren Dr. Pallásy Sanguiferin.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die heutige Erstaufführung des Lustspiels „Amikor az asszony ideges“ im Lustspieltheater begegnet dem größten Interesse des Publikums. Das Stück hat schon bei der gestrigen Generalprobe große Wirkung erzielt dank dem Spiel der Damen G. Kertész, Harasztly, der Herren Góth und Tanay. Sonntag nachmittag geht „Pygmalion“ in Szene.

* Nächste Woche Dienstag singt Adeline Adler im Stadttheater die Mignon. Samstag tritt die Künstlerin mit Josef Gábor als Gast in „Traviata“ auf. Beide Vorstellungen dirigiert Desider Márkus.

* Der erste Teil des Vortragszyklus „Die Oper des 19. Jahrhunderts“: „Die Entwicklung der deutschen Oper“ wird in der Urania schon am 9. November 11 Uhr vormittag vorgeführt unter Mitwirkung der Operhausmitglieder Anna Medek, Béla Benczell, Piroška Andauer und Koloman Szűgyi.

* Apollo-Kabarett. Lauter lustige, erfindungsreiche, überaus amüsante Kabarettstücke und Possen bilden das außerordentlich erfolgreiche Repertoire des Apollo-Kabarett. Der geheizte Zuschauerraum des Apollo-Kabarett füllt sich tagtäglich mit begeistert applaudierendem Publikum. In den Hauptrollen der Stücke und Späße, sowie der prächtigen Soli brillieren die Lieblinge des Publikums: Juliska Rémet, Mici Harasztly, Feri Vidor, Paula Homoki, Sári Faragó, Jli Weßels, Misi Régyessy, Zlona Fenyő, Lili Erdélyi, Rózsahégyi, Kóváry, Magyari, Máln, Uvári, Szemere, Herczeg, Szenes, Szentiványi. Sonntag, 9. November, halb 3 Uhr nachmittag findet eine Vorstellung bei ermäßigten Preisen statt, wobei das vollständige Abendprogramm zur Aufführung gelangt.

* Bei überaus ermäßigten Preisen der Plätze (3, 5, 6, 8, 10 Kronen) gelangen Sonntag nachmittag im Intim-Kabarett „Der General“, „Der grüne Gel“, „Mitter Jim“, Späße und Soli zur Darstellung. Dienstag wird die ausgezeichnete Künstlergarde ein sensationelles neues Repertoire durchführen. Karten können für acht Tage im vorhinein gelöst werden an der Kasse, Dberiesenring 46.

* Für die heutige Premiere der Urania gibt sich großes Interesse kund. Die neuen Filmrecreation Gabriel Rajnais „Yamata“ und die neuen amerikanischen Dicht-Possen versprechen dem Publikum wieder ein erfruchtendes Repertoire. Die Samstagvorstellungen beginnen um 5, halb 7 und 8 Uhr, die Sonntagsvorstellungen aber um halb 4, halb 7 und 8 Uhr.

Offener Sprechsaal.*)

Die Weinkellerei

Hotel Parlament

Budapest, VI., Vilmos császár-ut 25

liefert franko Haus über 10 Bouteillen

Vorzügliche Szekszárder Weine: 1 L. vorz. weissen Tischwein K 16.— 1 L. roten Tischwein K 17.— 1 Bouteille 7/10 grün Szilvária K 15.— 1 Bout. 7/10 Szekszárd 16.— 1 „ „ Leányka... K 15.— 1 „ „ Burgunder 16.— 1 „ „ Riesling... K 15.— 1 „ „ Tok. Ausbruch K 35

Bei Fassabnahme Preisermässigung. Bestellungen auch per Post.

Vollkommener Ersatz für Leinen. Krepppapier-Tischtücher

und Servietten in grosser Auswahl. Papierkrüge, Papiermanchetten und Chemisettes in grossen Quantitäten zu haben: Krepppapierfabrik J. SALZER, Budapest, IV. Ferencz József-rakpart 15.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Brillanten, FRIED A.

Engler Ignác négy gyermekkel, unokáival, rokonságjával, tudatja felejtetellen.

Engle

f. hó 7-én reggel, róv. bunyít. F. hó 9-én, reszturi izr. temető b. nyugalmára. Juliska és ferje Vargány Dénes József (Külön villamos 3411)

Alte oder geb

Crammophon

zu höchsten Preis WÄGN Budapest, József-körut 15.

Brillante

Szekely Emil, Király-

Aprított kemény

csak teljes fuvarokba szállit Irodaórák:

Kauf

Braun, Kár

Uj Olcsó Regény-kötet

Gyönyörű regény!

PLATIN

Kauf

Korrespondenzkarte erwünscht

VICTORIA

Allgemeine Versicherung Direktion für Ung

Besondere Unanfechtbarkeit: Nach aus keinem Grunde abge

Duell oder Selbstmord volle Prämienreserve, von summe im Todesfall aus

Weltpolizei: Von Beginn der ganzen Erde ohne Zu Unverfallbarkeit: Nach Polzei nicht verfallen.

Höchste Darlehens- u. dreijährigen Besande. Wiederinkraftsetzung wird innerhalb sechs Mo

sung durchgeführt. Beispiel: Eine Versicherer leben mit 25-jähriger Person kostet insgesamt Dividende aller eingezahl

Kurze, klare Versicherung Tüchtige Vertreter

Direktion für Un Budapest, V.

Dr. MITZGER

GELBE KUH

mit Ledersohlen 275 K. Hal

sohlen, Leinwand-Turnschu Herrenschuhe aus gelben

Schäfer, Budapest, Für Kaulleute, Genossen

OXI

fém-tisz

bádogn forgalom Szállitja v

Neumann és Csernd Budapest, VII. ker.,

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin. Juwelen kaufte zu höchsten Preisen. FRIED A. Juwelier, VII., Rákóczi-ut 2.

Engler Ignác szül. Klein Jozefa a maga, gyermekei, unokája, sógora, testvérei és az egész rokonság nevében, fájdalomtól meggyőzt szívvel tudatja felejtetellen, drága jó férjének Engler Ignác f. hó 7-én reggel, rövid szenvedés után történt elhunytát. F. hó 9-én, d. e. 12 órakor, a rákoskeresztúri izr. temető balottas házából kísérik örök nyugalomra. Juliska és férje Varsányi Béla, Manó és vőlegénye Dénes József, gyermekei, Varsányi Evi, unokája. (Külön villamos 1/11 órakor a Rókus - kórháztól.)

Alte oder gebrochene Grammophonplatten zu höchsten Preisen kauft WÄGNER (Haug-szer-király) Budapest, József-körút 15. Filiale: Rádai-utca 18.

Brillanten, Perlen, gebrauchte Juwelen kaufte zu höheren Preisen als jeder andere. Székely Emil, Király-utca 51. vis-à-vis der Theresienstädter Kirche.

Garantált száraz Aprított kemény tűzifát csak teljes fuvarokban szállít HEVESI BÉLA fakeskedő Budapest, Rákóczi-ut 78. Irodaórák: 9-1-ig és 3-6-ig.

Kaufe zu Höchstpreisen benützte Herrenkleider Braun, Mároly-körút 13.

Uj Olcsó Regény-kötet CH. L. PHILIPPE PERDRIX APÓ Művészi borítékban ára 3 kor.

PLATIN in jeder Form kauft die Platinspezialfirma Dr. Albert Veit, Budapest, VII. Wesselényi-utca 32.

Kaufe Teppiche, Möbel, Vorhänge. Korrespondenzkarte erwünscht. Goldner, Teleki-tér 3, V.

VICTORIA ZU BERLIN Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft. Direktion für Ungarn und den Orient. Gegründet 1853. Besondere Vorteile: Unanfechtbarkeit, Duell oder Selbstmord, Weltpolize, Unverfallbarkeit, Höchste Darlehens- und Rückkaufswerte, Wiederkraftsetzung erloschener Versicherungen, Beispiel: Eine Versicherung von K 10,000 auf Ab- und Erleben mit 20jähriger Prämienzahlung für eine 30jährige Person kostet insgesamt unter Zugrundelegung von 2 1/2% Dividende aller eingezahlten Prämie K 6940. Kurze, klare Versicherungsbedingungen ohne Vorbehalte. Tüchtige Vertreter finden Anstellung. Direktion für Ungarn und den Orient Budapest, V. Dorottya-utca 1.

Dr. MITZGER Spezialinstitut für Blut, Haut- u. Nervenkrankheiten Budapest, József-körút 3.

GELBE KUHLEDER-SCHUHE mit Ledersohlen 275 K. Hausschuhe, Kinderschuhe mit Holzsohlen, Leinwand-Turnschuhe mit Ledersohlen, Kinder- und Herrenschuhe aus gelbem Kuhleder zu mässigen Preisen. Schärer, Budapest, I., Döbrentei-tér Nr. 4. Für Kautheute, Genossenschaften und Herrschaften Rabatt.

OXIDOL fémtisztítószeret forgalomba hoztuk. Szállítja viszonteladóknak. Neumann és Csernovitz nagykereskedése, Budapest, VII. ker., Dohány-utca 39. szám.

Kleider sind eingetroffen! Schafwoll-Herrenanzug . . . k 950-1600 " Übergangsrock " 750-1300 " Winterrock " 1480 " Winterhose " 240-480 " Jacketthose " 580 " Knabenküstüm . . . 240-450 Kleiderhaus M. NEUMANN Muzeumkörút 1.

Adóügyi kiváló speciálista, volt pénzügyi főosztályos, adóhatóságoknál tekintélyes összeköttetésekkel - sokaknak ezeket takarított meg és reklámolt vissza, - szerény díjért házigondnokságot és adó-illeték ügyek intézését vállalja. Megkeresésüket: „Adó-speciális“ (71610) sz. a. Schwarz József hirdetői irodájába, Andrássy-ut 7, kér.

Pénz ügyleteket leholonyitunk. Tözsdei megbízásokat ellátunk. Értékesítés díjmentes. NEUSCHLOSZ TESTVÉREK, bankiroda, Budapest, VI. Lovag-utca 20. Alapítva 1900-ban.

Hálás lesz! a sorsnak, ha INGATLAN-ÜZLET ÉRTÉKESÍTŐ, PÉNZ-FOLYOSÍTÓ és EXPORT-IMPORT R.-T.-hoz ügyében az Budapest, VI. kerület, Teréz-körút 3, fordul.

SZÁRAZ APRITOTT KEMÉNY TŰZIFÁT házhoz szállítva elad: Freiwirth Sándor, fakeskedő, Nagymező-utca 45, III. 22. Értékesítés 12-3-ig és este 6 után.

SZÉNSZÜNETBEN középiskolai tanulókat csoportos tanításra elvállalunk 15v. középiskolai tanárok. Fittot termek. Szakszerű tanítás. Kis csoportok. Nyelvtanítás. Magántanulók külön tanítása. Értékesíteni lehet naponta 11-1-ig és 3-5-ig. VI. ker., Rózsa-utca 64, III. I.

Nagybani árjegyzék! Villamos zseblámpa hálvány . . . k 7.-20.-ig. izzókörte . . . 1.20. Öngyújtók különféle kivitelben . . . 3.-20.-ig. Órborotva készlet és pengő . . . 2.-30.-ig. Uj! Benzinyertya Uj! . . . 70. Acetylén gyertya . . . 20.-35. Karbid lámpa . . . 30.-250. Fényképező lemez 10x15: 12 drb. . . 60. Elefant Bromsüber lev-lap 100 drb. . . 25.- BÁRDI VILMOS Budapest VII. Rákóczi-ut 12.

GYAKORLATI CSEH NYELVTAN Beszélgetésekkel és szöveggyűjteménnyel. Irta dr. Gerő János. A legkönnyebb módszer. Biztos eredmény! Ára 15 korona. Az Athenaeum kiadása.

Brillanten, Perlen, Platin!! jede Größe und Sorte Gold, Silber etc. kauft zu allerhöchsten Preisen J. ADLER, Juwelier, Budapest, V., Dorottya-u. 10

Nachtrag. Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit Sir George Clerk. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet: Ministerpräsident Stefan Friedrich suchte gemäß dem gestrigen Beschlusse des Ministerrates heute vormittag halb 12 Uhr in Gesellschaft des Ministers des Äußern Grafen Somfich Sir George Clerk auf, um mit ihm im Auftrage der Regierung die Verhandlungen zu beginnen. Vorhergehend stattete er dem General Bandholz, Chef der Budapester amerikanischen Mission, einen Besuch ab. Sir George Clerk befiel die beiden Minister auch zum Lunch bei sich, dann setzten sie die Verhandlungen fort, so daß der Ministerpräsident den Bevollmächtigten der Entente erst um 4 Uhr verließ. Nachmittag 6 Uhr fand ein Ministerrat statt, in welchem der Ministerpräsident über das Ergebnis der Verhandlungen berichtete. Der Ministerrat nahm den Bericht zur Kenntnis und

stimmte den Vorschlägen des Ministerpräsidenten in allem zu. Der Ministerrat dauerte bis 9 Uhr.

Telegramme. Die Friedensbemühungen im Dezember 1916. Wien, 7. November. Mit Bezug auf die im Berliner Untersuchungsausschuß erörterten Friedensbemühungen im Dezember 1916 veröffentlicht die „Arbeiterzeitung“ eine Reihe von Aktenstücken, aus denen das damalige Verhalten Oesterreich-Ungarns hervorgeht. Danach ging die erste Anregung zum Friedensangebot von Wien aus. Wie aus einer Zuschrift Burians an den Chef des Generalstabs Hötzendorf vom 15. November 1916 ersichtlich, ist das Resultat der Unterredung Burians mit Bethmann in vier Anlagen beigefügt.

In der vierten Beilage wird die Skizze der vorgeschlagenen Friedensbedingungen gegeben. Die Aktenstücke sind an verschiedenen Stellen mit Zusatzbemerkungen Hötzendorfs versehen, deren Tenor ist, daß die Friedensaufnüpfung erfolglos, wenn nicht schädlich wäre, sofern sie nicht mit der Drohung größter Rücksichtslosigkeit gepaart sei, das heißt mit dem für unsere Feinde empfindlichsten Mittel, dem schonungslosesten Unterseebootkrieg, der aber dann auch eklatant einsetzen müßte. In den Zusatzbemerkungen zur Skizze der Friedensbedingungen fordert Hötzendorf unter anderem, daß Serbien unter keiner Bedingung wieder hergegeben werden dürfe. Diterbien müsse an Bulgarien abgetreten, der Rest Serbiens der Monarchie einverleibt werden. Ebenso müßten Albanien und Montenegro der Monarchie zufallen. In der Skizze wird die volle Integrität des Territoriums der vier verbündeten Mächte verlangt. Diesem Punkte stimmte Conrad zu, auch jenem, welcher die Integrität des französischen Territoriums verlangt. Belgien sollte als souveräner Staat wieder hergestellt werden. Die Bedingungen Burians rechnen mit der Wiederherstellung des Königreiches Serbien und der Abtretung der oben angeführten Gebiete im östlichen Serbien, in Mazedonien und Bulgarien, dann eines Gebietsstreifens im Norden und Nordosten von Oesterreich-Ungarn und der von Albanern bewohnten Gebiete an Albanien.

Die Streikbewegung. Berlin, 6. November. Der Oberbefehlshaber ist gegen jene Stellen, die versucht haben, die Arbeiterchaft unter wahrheitswidrigen Angaben zum politischen Generalstreik zu veranlassen, mit jener Schärfe vorgegangen, welche die außerordentlich gefährdete Lage der Lebensmittel- und Kohlenversorgung erfordert. So wurde das Parteibureau der Berliner unabhängigen sozialistischen Partei militärisch besetzt und es wurde über Anordnung des Befehlshabers dortselbst eine Untersuchung vorgenommen, wobei sehr belastendes Material vorgefunden wurde. Ferner wurde eine Versammlung der Straßenbahner militärisch aufgelöst, weil in der Versammlung entgegen dem wieder in Kraft getretenen Erlaß des Oberbefehlshabers, der die Aufforderung zum Streik in lebenswichtigen Betrieben unter Strafe stellt, zur Arbeitsniederlegung agitiert wurde. Außerdem wurde der Vollzugsrat der Arbeiterräte Großberlins aufgelöst, der bekanntlich nur aus Unabhängigen und Kommunisten besteht und seine durch die bestehende Verfassung nicht begründete Stellung dazu bemühte, um Arbeiter und überdies den zum politischen Generalstreik auffordernden Aufruf in der gestrigen Morgenansgabe der „Freiheit“ mitunterzeichnet hat.

Wien, 7. November. (Privatmeldung des „NAB“) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Berlin: Die radikalen Agitatoren haben mit ihrer Agitation ein vollständiges Fiasko erlitten. Der Generalstreik, in den sie die Arbeiterchaft hineinziehen wollten, ist nicht zustande gekommen. Es hat sich gezeigt, daß die Arbeiterchaft müde wird, sich von radikalen Agitatoren politischer Zwecke halber in einen Streik hineinziehen zu lassen. Nirgends in Berlin ist eine Niederlegung der Arbeit erfolgt. Auch der Straßenbahnverkehr ist seit heute mittag in vollem und ungestörtem Gange. Der Metallarbeiterstreik, der äußere Anlaß für den Generalstreik der Unabhängigen und Kommunisten, dauert fort, aber die Ablehnung des Generalstreiks durch die Gewerkschaftskommission, die, nebenbei gesagt, in der Mehrheit aus unabhängigen Sozialisten besteht, hat auch auf diesen Streik eingewirkt. Sein Umfang verringert sich fortwährend. Die Zahl der Arbeitswilligen wird dauernd höher.

Volkswirtschaft.

(Die ungarische Donaufrage.) In den letzten Tagen fanden in Wien im Beisein des Admirals Troubridge Beratungen statt, in welchen über die österreichische und ungarische Donaufrage Erörterungen gepflogen wurden. Als man in Oesterreich erfuhr, daß die Engländer die Errichtung einer Donauzentrale in Budapest planen, setzten sie alle Hebel in Bewegung, um die Entente dazu zu bewegen, daß man diese Zentrale in Wien errichte. Die Franzosen nahmen zu Beginn die Partei Oesterreichs und die Reise des Admirals Troubridge nach Wien drehte sich hauptsächlich darum, um der in Wien befindlichen Entente-Kommission nachzuweisen, daß für die Errichtung einer Donauzentrale nur Budapest geeignet erscheint. Bei den Wiener Verhandlungen wies, wie man uns berichtet, Admiral Troubridge nach, daß nur Budapest als Durchgangstor zwischen Ost und West zu betrachten sei und daß der Ausbau des Sorokfärer Donauarmes Garantien bietet, den Orientmarkt für die Berg- und Talsahrt glatt abzuwickeln. Gleichzeitig mit diesen fanden auch Verhandlungen mit englischen Finanziers statt, die im Orient mit großen Kapitalien interessiert sind, doch wurden hier noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt, da man erst das Resultat der Friedensverhandlungen abwartet. Die Verhandlungen in der Donaufrage, die jetzt in Budapest gepflogen werden, schreiten ihrem Ende zu. Die Kohlenfrage ist größtenteils gelöst, da die Kohlenbergwerke in Tata, Pécs und Salgótarján für die Donauschiffahrt genügende Mengen Kohlen liefern und auch die Böhmen von ihren Kohlendepots den Schiffahrtsgesellschaften Kohle abtreten. In Angelegenheit der Aufteilung des Schiffsparks sind bereits ebenfalls Abkommen getroffen, und wie aus sicherer Quelle verlautet, soll die Frühjahrschiffahrt schon unter normalen Verhältnissen ihren Anfang nehmen. Die Errichtung einer Handelschiffahrtsbasis durch die Engländer in Budapest für den Balkanmarkt ist ebenfalls als perfekt zu betrachten. Die Bauten des Sorokfärer Donauhafens werden fortgesetzt und im ungarischen Handelsministerium finden wieder Beratungen statt, die den Bau des Donau-Heißkanals beschleunigen sollen, da der Ausbau dieses Kanals für Budapest und ganz Ungarn eine Notwendigkeit wurde. In den Schiffsverweisen in Oden stagniert der Bau von Schiffen und Warenbooten nicht und im Frühjahr 1920 werden einige große Personendampfer, Remorforen und Warenboote vom Stapel gelassen. Die Beratungen der Engländer werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen, aber es ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß diese Verhandlungen zu einem günstigen Resultat führen werden, da der Entente solche günstige Garantien in der Hand liegen, die eine vielversprechende Zukunft und ein gemeinsames Zusammenwirken sichern.

(Einführung des Giro-Arrangements in der Effektenhandlung.) Der Börsenrat hielt heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Karl v. Bég eine Sitzung, in welcher ausgesprochen wurde, daß vom 10. d. an außer den per Kassa geschlossenen Effekten-geschäften auch die im § 8 angeführten auf „Arrangement“ lautenden Geschäfte abgeschlossen werden dürfen. Der Börsenrat ließ sich in seinem Entschlusse von der gemachten Erfahrung leiten, daß die Geschäfte gegen direkte Kassa überflüssigerweise bedeutende Mengen an Zahlungsmitteln binden und daß außerdem die direkte Abwicklung unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, was die regelmäßige Funktionierung des Effektenmarktes und die richtige Kursgestaltung stören könnte. Nachdrücklich bestand jedoch der Börsenrat, daß die Verfügung, wonach Provisions- und Verjorgungsgeschäfte verboten sind, weiter besteht. Das Arrangementsbureau wird am 10. d. seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Arrangements werden berechnet: bei Ung. Kredit, Oesterr. Kredit, Südbahn, Holzbank, Hypothekbank, Eskomptebank, Vaterländische Bank, Ungarische Bank, Agrarbank, Straßenbahn und Stadtbahn per Schluß 2 Kronen, bei den übrigen Wertpapieren 3 Kronen. Schließlich wurde der Arrangements-Kalender festgesetzt. — Nach der Tagesordnung notierte der Börsenrat dem seit 25 Jahren im Dienste der Börse stehenden juristischen Sekretär Dr. Zeitler Dank und Anerkennung.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Mit dem 31. Dezember l. J. läuft bekanntlich das Privilegium der Oesterreichisch-ungarischen Bank ab und die Bank müßte, wenn das Privilegium nicht erneuert wird,

liquidieren, wozu sie übrigens auch im Sinne des österreichischen Friedensvertrags verpflichtet wäre. Da jedoch weder in Oesterreich noch auch in Ungarn, wo ein Friedensvertrag noch nicht existiert, irgendwelche Vorkehrungen zur Errichtung von selbständigen Banken getroffen wurden, die beiden Staaten aber ohne Notenbanken nicht existieren können, muß noigedrungenerweise eine provisorische Verlängerung des Privilegiums vorgenommen werden, wozu selbstverständlich die Einwilligung der Entente einzuholen sehr wird. Die Entente wird ihre Einwilligung aber schon deshalb geben müssen, weil die Wiedergutmachungskommission für Oesterreich, welche am 1. November ihre Tätigkeit hätte aufnehmen sollen, überhaupt noch nicht ernannt wurde. — Wir haben gemeldet, daß mit der provisorischen Verleihung der Gouverneursagenden der Bank der österreichische Vizegouverneur Schumberger betraut wurde. Im Sinne des Statuts hätte, da der verstorbene Gouverneur Wimmer ein Oesterreicher war, der ungarische Vizegouverneur mit diesen Agenden betraut werden sollen, doch konnte der ungarische Vizegouverneur Staatssekretär Alexius Papp krankheitshalber nicht nach Wien reisen. Nun da er genesen, wird Papp demnächst nach Wien fahren und die Stelle übernehmen.

(Die Fabriksindustriellen gegen die Banken.) Die Fabriksindustriellen, die für der Sowjetregierung geleistete Zahlungen bedeutende Forderungen an den Staat haben, hielten eine Konferenz ab, um ihre Interessen geltend zu machen. Direktor Dr. Fenyö kennzeichnete die Verordnung der gegenwärtigen Regierung, welche ausspricht, daß sie die Verfügungen der bolschewistischen Regierung nicht zu ihren eigenen mache und für dieselben keine Verantwortung übernehme. Nachdem die Direktoren Lorand Hegedüs, Julius Kelemen, Paul Biró, Dr. Franz Chorin jun., Alfred Schwarz und Eduard Langfelder sprachen, wies Präsident Dr. Franz Chorin auf die sonderbare Verfügung der Verordnung hin, wonach „Ansprüche gegenüber der liquidierenden Masse nicht dem ordentlichen Gerichte unterstellt werden können“. Hierauf wurde beschlossen, an die Vereinigung der Sparkassen und Banken folgende Zuschrift zu richten: „Im Auftrage der von der Sowjetregierung sozialisierten Industrien teilen wir Ihnen mit, daß diese Fabriken sich nicht als Rechtsnachfolger der sozialisierten Betriebe betrachten und für deren Verpflichtungen und Verfügungen keine Verantwortung übernehmen.“ — Sache der Banken wird es nun sein, sich um Rechtshilfe an die Regierung zu wenden.

(Die Ganz-Danubius-Maschinenfabrik-N.G.) hat bekanntlich vor einigen Jahren von der ungarischen Regierung ein großes Territorium in Fiume mit 50-jährigem Benützungrecht erhalten, um dort eine Schiffswerke zu errichten. Die Werke wurde vollendet und die Gesellschaft baute dort für die gewesene Monarchie mehrere Kriegsschiffe, darunter den Dreadnought „Szent István“, bei welchem sie, wie einmüßlich, einige Millionen verlor. Wie nun verlautet, hat die Gesellschaft die Schiffswerke an die italienische Regierung zum Preise von 20 Millionen Lire verkauft.

(Vom Devisen- und Valutenmarkt.) Aus Zürich wird gemeldet, daß die Auszahlung der Lira in einen Tiefstand von 15 Centimes erreicht habe. Der gestrige Kurs war 16 gewesen. Wien ist von 5.75 auf 5.15 zurückgegangen, und die tschechische Krone, die gestern 12.50 notierte, hat heute mit 11 gleichfalls einen Tiefstand erreicht. — Auf dem Budapester Markt sind die Preise der ausländischen Zahlungsmittel in weiterem Rückgange begriffen und wurden heute Lei mit 310, Mark mit 310 gehandelt, tschechische Sokols aber mit 190 ausbezogen, ohne Käufer zu finden. Fest waren bloß Dollars mit 83 und Napoleons mit 300.

(Zubiläum.) Der juristische Sekretär der Börse Dr. Alexander Zeitler vollendete heute das 25. Jahr seiner Amtstätigkeit, aus welchem Anlaß der Beamtenkörper der Börse mit dem Generalsekretär Dr. Emil Engel an der Spitze ihm auch im Namen des Börsenrates herzlichste Gratulationen darbrachte.

(Von der Börse.) Die Tendenz des heutigen Effektenmarktes war eine entschieden feste, und zwar beginnt sich das Interesse nunmehr auch dem Schrankenmarkte zuzuwenden, auf welchem es heute für einige Effektenkategorien Kurserhöhungen von 100 Kronen und darüber gab. Auch auf den übrigen Gebieten herrschte freundliche Stimmung vor und waren die Umsätze heute ausgiebiger als während der letzten Tage. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Table with columns: Vorzuzahlende Kurse, Schlusskurse, and various market data including Ung. Kredit, Oest. Kredit, Kommerz., Ung. Bank, etc.

Auswärtige Börsen.

Wien, 7. November. (Effektenbörse.) Nach der fürnüssigen Aufwärtsbewegung der letzten Tage machten sich heute Realisationsbestrebungen geltend, die auch durch die weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, sowie durch den vorausichtlichen Stüdeüberschuß, der gelegentlich der nächsten Pro-longation erwartet wird, gefördert wurde. Umfangreiche Abgaben fanden namentlich in den Favorit-papieren der letzten Tage statt. Unter dem Druck dieser Verkäufe fielen Alpine um 120, Staatsbahn um 90, Genußscheine um 95 und Länderbank um 40 Kronen. Eine größere Widerstandsfähigkeit befunden dagegen die tschechischen Papiere. Im Schranken woz gleichfalls Verkaufsbewegung vor, doch verkör-ter speziell einzelne Petroleumwerte in steigender Richtung. Der Rentenmarkt war schwächer ver-anlagt. („N. N.“)

Wien, 7. November. Schlusskurse: Oesterreichische Kredit 891.—, Anglobank 614.—, Unionbank 685.—, Bankverein 630.—, Länderbank 860.—, Oesterreichisch-ungarische Bank 1800.—, Staatsbahn 2160.— (nach Schluß 2210.—), Lombarden 225.50, Dampfschiff 3490.—, Alpine 1455.—, (nach Schluß 1800.—), Türkische Tabak —.—, Goldhütte 1570.—, Lloyd-Aktien 7000.—, Türkenlose 919.—, Ungarische Kredit 1202.—, Ungarische Hypotheken 590.—, Adria 3995.—, Ungarische Allgemeine Kohlen 4200.—, Ober-ungarische Hütten 2480.—, Berg- und Hütten 6500.—, Zivno 1365.—, Salgó 2375.—, Oesterreichische Kronen-rente 84.—, Ungarische Kronenrente 88.—, Mailrene 88.75, Oesterreichische Goldrente —.—, Ungarische Goldrente —.—, Ungarische Eskompte —.—

Wien, 6. November. Devisen: Amsterdam 3900—3902, Berlin 305—306, Zürich 1870—1872, Christiania 2390—2392, Kopenhagen 2255—2257, Stockholm 2520—2522, Marknoten 304 bis 305.50, Lei 385—387, Lema 270, Schweizer Noten 1871—1873, französische Noten 1150, italienische Noten 960, englische Noten 400, Dollar 99.50, Romanow-Rubel 230.

Berlin, 7. November. Devisen: Holland 1369.— bis 1371.—, Dänemark 774.50—775.75, Schweden 849.25—850.75, Norwegen 799.25 bis 800.75, Schweiz 654.50 bis 655.50, Spanien —.— bis —.—, Helsingfors 145.25—145.75, altes Wien 35.45 bis 35.55, gestempeltes Wien 33.95—34.05, Prag 70.65—70.85, Budapest 35.95 bis 36.05.

Zürich, 7. November. Devisen: Berlin 15.30, Wien 5.25, Prag 11.—, Holland 210.60, Newyork 5.54, London 23.17, Paris 62.—, Mailand 49.80, Brüssel 65.75, Kopenhagen 119.—, Stockholm 131.—, Christiania 126.50, Madrid 108.75, Buenos-Aires 233.—, Kronennoten gestempelt und ungestempelt 5.50.

Amsterdam, 6. November. Devisen: Berlin 7.25, Wien 2.45, Schweiz 47.65, Kopenhagen 56.30, Stockholm 62.60, Christiania 59.90, Newyork 263.50, London 10.09, Paris 29.15, Brüssel 31.15, Madrid 51.75.

Kopenhagen, 5. November. Devisen: Hamburg 13.—, Amsterdam 178.—, Schweiz 84.50, Newyork 467, London 19.50, Paris 52.25, Antwerpen 54.—, Helsingfors 20.—.

Stockholm, 5. November. Devisen: Berlin 12.—, Amsterdam 160.—, Schweiz 76.—, Brüssel 421, London 17.54, Paris 47.75, Brüssel 50.50 1/2, Helsingfors 18.—.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Fenil 1919

Der Luxus der Toilette der über in der Toilette der nur aber im Herbst die Zusammenstellung trägt zu einem riesigen Pelzfragen und zu ein münzigen Wurf. Niemals Stragen und einen große Plufformen sind ganz zu die Fütterung gelegt, wo höchst kostbare Stoffe ver-reich ornamentierte Seid-Pelzen verarbeitet werden umnahmen den Kopf wie horn in der Form eine über die Ohren, lassen Halsauschnitt frei. Aufse-Bisam, mit heller Seide gefärbt ist Eichhörnchen, gefärbtes Kaninchen wird baren Pelze, wie Zobel, teuer, daß sie nur für gen sind.

(Zur Psychologie) Ergebnisse einer Unter-schöffenheit der Massen mit der wissenschaftlichen Lit-Zahrbundert entnahm, b-historisch-Medizinischen

Stru

— Roman von ... Noch zehn Minuten So schmalz ihre Zug zusammen. Warum war sie so mung? Ihr dünkte, als bestimmt fühle, daß Se-Seinen Tod, die empfinden müssen. Sie blieb stehen und wie sie diesen See und Ankunft unter der Spä-gesehen. Sie erinnerte die sie damals bedrückt Sie wollte ihr Leb-mals leben; nicht noch Glück stündlich mehr z-Besser der Gram-Sicherheit abtanden mü-bestimmten Weges erro-Dann schritt sie de-Als sie den Korrid-der der Tür, sie trug-ohne die Gräfin zu bea-Elisa ging auf sie nicht sprechen. Die Pflegerin lieh-— Der Eingriff ist-messen und gleichgültig.

Als Elisa eintrat, der weiß war wie die Er atmete. Die beiden Herz-schürzen standen mit de-Ohne ihre Anwe-Ferry geckt und hätte-Denn ihr war so zumut-von ihm getrennt. Der Professor hin-leise und freundlich an-tienen gerettet glaubt-Nachlässigkeit verziehen— Es ist so, wie-am Rippentfell, daher-muß offen gehalten we-griff gut ertragen. Möglich, daß er-fügte. Elisa hörte nur-Ferry war aus-nicht ganz erwacht. Seine Frau trat-tesor blieb neben ihr. wie sie gewollt hätte.

Allerlei.

(Der Augus der neuen Pelzmode.) Der neueste Einfall der Pelzmode, die zwar den ganzen Sommer über in der Toilette der Frau ihren Platz behauptete, nun aber im Herbst wieder besonders hervortritt, ist die Zusammenstellung der größten Gegenätze. Man trägt zu einem riesengroßen Muff einen ganz kleinen Pelztragen und zu einem breiten Pelztragen einen winzigen Muff. Niemals aber soll man einen großen Tragen und einen großen Muff zusammen tragen. Die Muffformen sind ganz rund. Der größte Wert wird auf die Fütterung gelegt, wobei möglichst bunte und möglichst kostbare Stoffe verwendet werden. Da steht man reiche Brokate, Seidenereien in leuchtenden Farben und reich ornamentierte Seidentoffe, die zusammen mit den Pelzen verarbeitet werden. Die neuesten Pelztragen umarmen den Kopf wie die alten Halskrausen und sind vorn in der Form eines „V“ geöffnet; sie gehen bis über die Ohren, lassen aber den so streng gehüteten Halsanschnitt frei. Außerdem trägt man Pelztragen aus Bisam, mit heller Seide oder Brokat gefüttert. Sehr gefachrt ist Eichhörnchen, und auch in der Art von Fibern gefärbtes Kaninchen wird viel verwendet; denn die kostbaren Pelze, wie Zobel, Nerz usw., sind so ungeheuer teuer, daß sie nur für die allerwenigsten zu erschwingen sind.

(Zur Psychologie der Massenmörder.) Ueber die Ergebnisse einer Untersuchung über die seelische Beschaffenheit der Massenmörder, die ihr Material aus der wissenschaftlichen Literatur von mehr als einem Jahrhundert entnahm, berichtete Dr. Wegel im Naturhistorisch-Medizinischen Verein zu Heidelberg. Bei der

Auswahl der Fälle wurde als Massenmord jeder Mord oder Totschlag mit mehr als einem Opfer angesehen. Dabei wurden ausgeschlossen die Massenmörder aus Zufall, die Raubmörder, die politischen Mörder und die Giftmischer und Giftmischerinnen. Es blieben 153 Fälle. Bei 34 von diesen war keine Entscheidung über die seelische Beschaffenheit der Täter möglich. Bei den 119 übrigen Fällen aber ergab sich, daß fast 70 Prozent der Täter geisteskrank waren. Bei den geistesgesunden Tätern handelte es sich zumeist um Familienmord, fast immer im Sinne des erweiterten Selbstmordes oder des Familienmordes mit Doppelselbstmord. Bei den Geisteskranken waren alle möglichen Formen von Psychose vertreten; neben der Epilepsie waren die Fälle von Dementia praecox besonders bemerkenswert, weil bei diesen der besondere Charakter des Verbrechens als Massenmord in ganz verschiedenen Ausprägungen der Psychose wurzeln kann.

(Was alles in alter Zeit komponiert wurde.) Ein Zeitgenosse Dantes vertonte das Marktgeschrei seiner Vaterstadt, der Komponist Jannequin zu Anfang des 16. Jahrhunderts ließ in einer Motette die Pariser Blumenhändler und Milchverkäufer ihre Waren anpreisen. Johannes Eccard schilderte das Getümmel des Venezianer Marktes. Orlando di Lasso amüsierte seinen bayerischen Herzog mit einer Motette, worin der Text „Die Juden hängen ihre Hasen an die Weiden“ buchstabiert silbenweise wiederholt wurde. Ein deutscher Kantor des 17. Jahrhunderts vertonte ein „Gespräch Dr. Martin Luthers mit einem erkrankten Studiosen“ für vier Stimmen. Die zahlreichen Passionskompositionen dieser Zeit verfehlten nie, auch die Ueberschriften, z. B. „es folgt die Geschichte vom Leiden des Erlösers nach dem Evangelisten Johannes“ in Musik für den

vollstimmigen Chor zu setzen, wie man auch in den Klage Liedern Jeremiae die hebräischen Verzählungen mittang. Der direkte Vorgänger Bachs als Leipziger Thomaskantor, Johann Kuhnau, bildete in einer Klavierfonate den Kampf Davids mit Goliath nach, wobei der Höhepunkt das Hängen des Steines aus der Schulter war. Das Merkwürdigste leistete aber der große französische Gambenvirtuose Marie Marais, ein Liebhaber Ludwigs XIV., der in einer mehrstimmigen Sonate eine Steinoperation in allen ihren Teilen vom Bekleiden des Messers bis zum Wiederausheben der Bauchdecke schilderte und damit bei allen Pariser Kunstverständigen reichen Beifall fand. Karl v. Dittersdorf, der Komponist von „Doktor und Apotheker“, verarbeitete die Metamorphosen des Dvid zu zwölf Programmsymphonien.

(Anzeigen aus dem Februar 1920.) Junger, hübscher Mann, ohne Einkommen, jedoch mit zwei Zentner Kofk, sucht ebenfalls vermögende Dame zur Ehe. Gesl. Zuschriften unter „Trautes Heim“ erbeten.

1000 Mark Belohnung demjenigen, welcher mir den Dieb nachweist, der mir aus meinem Kessenschrank das Stück Dorf gestohlen hat.

August Meier, Villenstraße 2.

(Mammon auf Reisen.) „Zu einer vornehmen Partie gehört vornehme Bildung, mein Lieber. Schiden Sie Ihre Tochter in ein Pensionat der West-Schweiz.“ — „Gut. Die Mitgift ist auch schon dort.“

(Der kleine Schlammeier.) Großpapa: „Na, Charles, wollen wir heute einen Spielwarenbasar besuchen?“ — Der kleine Carley (nach einer Pause gleichgültig): „Wenn es dir Spaß macht, Großpapa!“

(Schwer zufrieden zu stellen.) Fad: „Liebling! mit jedem Tage lieb' ich dich inniger.“ — Maud: „D, Fad! warum gibt es nicht mehr Tage?“

35]

Strandgut.

— Roman von Marie Amelie Godin. —

Noch zehn Minuten. So schmolz ihre Prüfungszeit mit jedem Atemzug zusammen.

Warum war sie so ausichtslos und ohne Hoffnung? Ihr dünkte, als ob sie jetzt am eigenen Wesen fehlte, daß Ferry lebte.

Seinen Tod, die Trennung von ihm, hätte sie empfinden müssen.

Sie blieb stehen und sah um sich. Es fiel ihr ein, wie sie diesen See und diese Berge am Tage ihrer Ankunft unter der Spätherbstsonne zum ersten Male gesehen. Sie erinnerte sich der Niedergeschlagenheit, die sie damals bedrückt hatte.

Sie wollte ihr Leben seit jenem Tag nicht nochmals leben; nicht nochmals fühlen müssen, wie ihr Glück trübselig mehr zerrann.

Besser der Gram von heute. Besser sich mit der Sicherheit abfinden müssen, als die Warte des unbestimmten Weges ertagen.

Dann schritt sie dem Hause zu. Als sie den Korridor betrat, stand die Schwester vor der Tür, sie trug Verbandzeug und eine Schale, ohne die Gräfin zu beachten.

Elisa ging auf sie zu und sah sie an; sie konnte nicht sprechen.

Die Pflegerin ließ sie an sich vorüber: — Der Eingriff ist gut überstanden, sagte sie gemessen und gleichgültig.

18.

Als Elisa eintrat, umfing ihr erster Blick Ferry, der weiß war wie die Linien, auf denen er ruhte. Er atmete.

Die beiden Ärzte noch in ihren Operationschürzen standen mit dem Rücken gegen Elisa.

Ohne ihre Anwesenheit wäre Elisa sofort zu Ferry geeilt und hätte ihn in die Arme geschlossen. Denn ihr war so zumute, als habe sie sich vor Jahren von ihm getrennt.

Der Professor hinderte sie daran, indem er sie leise und freundlich ansprach. Jetzt, da er den Patienten gerettet glaubte, hatte er ihre vermeintlich Nachlässigkeit verziehen.

— Es ist so, wie ich dachte; ein eiteriges Exudat am Rippenfell, daher das hohe Fieber. Die Wunde muß offen gehalten werden. Der Patient hat den Eingriff gut ertragen.

Möglich, daß er noch mehr Einzelheiten beifüge. Elisa hörte nur so viel.

Ferry war aus dem Chloroformrausch noch nicht ganz erwacht.

Seine Frau trat an seine Seite, aber der Professor blieb neben ihr. Sie konnte Ferry nicht küssen, wie sie gewollt hätte.

— Die Pflegerin verläßt Sie nicht, hörte sie die Stimme des Arztes neben sich, und für die Nacht kommt eine zur Ablösung. Sie werden deshalb doch noch genug zu tun bekommen. Aber um eines muß ich bitten: Ruhe! Ich gestehe Ihnen, Komplikationen können immer noch eintreten, nach so hohem Fieber.

— Sie wollen schon fort? Sie warten nicht, bis er erwacht? fragte Elisa.

— Ich habe heute noch neun Patienten zu operieren, erwiderte er ihr und lächelte ihr Mut zu. Abends komme ich wieder, um die Temperatur selbst zu messen.

Dann endlich blieb sie mit Ferry allein. Er schlug die Augen auf, aber er erkannte sie noch nicht.

Elisa kam Alexandra in den Sinn, und sie mußte plötzlich, daß es barmherzig wäre, ihr sofort Botschaft zu senden.

Aber sie konnte sich nicht entschließen, auch nur für Sekunden ihren Platz zu verlassen.

Also sandte sie ihr die versprochene Nachricht nicht.

Da sie die Pflegerin in ihrer Nähe fühlte, blickte sie auf und sah in die dunkelbraunen beobachtenden Augen des Mädchens.

— Leidet er? fragte sie angstvoll, denn Ferry warf sich nun unruhig hin und her.

— Nein, nicht besonders; er erwacht.

— Haben Sie viele Verwundeten gepflegt? fragte Elisa unwillkürlich weiter.

— Keine Deutschen, war die kalte Antwort. Am Anfang des Krieges pflegte ich freiwillig in Paris. Elisa empfand die Abwehr und Feindseligkeit in diesen überwachten Augen und fragte sich voll Kummer und Reue, warum sie hierher nach Lausanne gekommen waren.

Ferry sah seine Frau an, und in seinem Blick war ein Erkennen.

— Es ist gut überstanden, sagte sie lächelnd, aber ihre Stimme schwankte.

— Nein. Dann nach einer Weile wandte er sich wieder an sie.

— Was ist denn mit mir — sag die Wahrheit? Sie sagte ihm rasch und kurz, was sie selbst trugte.

Er entgegnete nichts, denn er war noch viel zu verwirrt, um zusammenhängend sprechen zu können. Erst viel später, nach einer langen Weile, in der sie immer bereit gewesen war, ihm zu helfen und jeden Wunsch aus seinen Augen zu lesen, sagte er:

— Ich bin nicht wohl.

Er sprach noch immer mit großer Anstrengung und in seinen Augen war für Sekunden eine Angst, die sie noch nie dort gesehen hatte.

— Du bist noch nicht wohl, antwortete sie hastig, aber die Gefahr ist vorüber.

Er fühlte, daß sie ihn beschwichtigen wollte. Das machte ihn mit einemmal klaver.

— Gefahr, sagte er, nachdem er sich ganz kurz zu sammeln schien, ich bin schließlich Soldat.

Sie griff nach seiner Hand und presste sie leidenschaftlich ans Herz.

— Du darfst nicht sprechen, sagte sie, und ein Strom von Tränen floß über ihr Gesicht und fiel auf seine Hand nieder.

Er sah sie nachdenklich an. — Du würdest nicht viel verlieren, entgegnete er ganz klar.

— Sag' das nicht, bettelte sie, sag' das nicht. Er suchte ihren Blick festzuhalten, plötzlich weich, plötzlich bis zum Herzen durch diese Liebe ergriffen. Ganz langsam versuchte er die Worte zu bilden und sagte dann mit derselben sonderbar enisfernt klingenden Nachdrücklichkeit wie vorhin:

— Du bist sehr gut. Du bist immer gut gewesen, Elisa.

Sie antwortete nichts, aber sie küßte weinend seine Hand, die sie noch immer hielt. Er indes wiederholte zwischen Vermundern und Kühlung:

— Sehr gut bist du mit mir, sehr lieb. Gleich darauf verließ sie sein Blick, seine Züge wurden verändert unter dem Eindruck der Schmerzen, die ihn durchschütterten.

Man brachte Elisa ein Billet. Von Alexandra. Nur zwei Zeilen.

— Vergessen Sie Ihr Versprechen nicht, gnädige Frau.

Mit Bleistift schrieb Elisa rasch darunter: — Eingriff gut überstanden!

Für sie war Alexandra damit erledigt. Sie blickte auf Ferry. Er lag ganz ruhig da, er ahnte nicht, daß diese Botschaft von der Griechin gekommen war.

Auch der neue ententefreundliche Direktor des Palasthotels sprach vor. Dieser Mann, der in den letzten Tagen alle österreichischen und deutschen Angestellten des Hotels bis zum letzten Löffel und bis zum Direktor des kleinen Orchesters durch Leute der Alliierten unter den wichtigsten Vorwänden ersetzt hatte, begann damit, ihr seine Teilnahme auszusprechen.

Dann aber fuhr er mit beionter Höflichkeit fort: — Ich wollte nur bitten, daß über die Krankheit des Grafen Lamberg nicht allzu viel im Hause erzählt wird. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß die Mehrzahl unserer Gäste peinlich davon berührt werden könnte, wenn sie wüßten, daß ein österreichischer Offizier . . .

Elisa unterbrach ihn. — Ich verstehe, Sie brauchen es mir nicht zu sagen.

Sie kehrte ihm den Rücken, ehe er fortfahren konnte. Gott, wäre sie mit ihrem Kranken daheim gewesen!

(Fortsetzung folgt.)

